

## Siebenundvierzigster Sonntag.

**Montag.** In einer Nacht war Thauwetter eingetreten und unser Schneemann hatte ein wenig gelitten; wir reparirten ihn, und ich machte ihm einen Schnurrbart, und dann preßten wir Schnee zusammen, in Form einer Keule, und gaben sie ihm in die Hand. So sieht er aus wie ein alter Niesenwächter.

Neben dem Hause, worin wir wohnen, befindet sich ein Garten mit einem Teich, und Heinrich hat uns zu Gefallen viele Eischollen losgehauen und ans Land geschafft, davon wollen wir einen Eispalast bauen. Die Mauern bekommen wir wohl, das ist leicht; wir legen Scholle auf Scholle, so hoch das Haus werden soll, und das friert dann zusammen und bekommt Festigkeit, aber das Dach! wie es damit werden soll, weiß ich nicht. Balken von Eis wissen

wir nicht zu bekommen; Wilhelm sagt, wir müssen Holzstangen quer überlegen, und das geht auch natürlich, aber dann ist es kein Eispalast. Die Russen nehmen gar kein Holz, wenn sie von Eis etwas aufbauen.

**Dienstag.** Wir waren mit unsern Eisbauten beschäftigt, aber das Dach blieb die Schwierigkeit. Am Ende fragten wir Herrn Flohr um Rath, und der meinte, wir müßten uns beruhigen, wenn nicht Alles ganz russisch ausfiele, da wir hier bei uns auch keinen russischen Winter hätten.

Er rieth uns, die Dachunterlage von Busch zu machen und das eigentliche Dach von Schnee. Wenn wir das zu Stande gebracht haben, wollen wir auch Schneehütten bauen. Marie und Josephine waren sehr unglücklich über den Eispalast. Anfangs sahen sie zu und freuten sich daran, da sie aber nicht mit helfen konnten, langweilten sie sich doch bald, und Hände und Füße froren ihnen auch, und sie eriefen ganz kläglich: „Laßt doch Euren alten garstigen Palast, und fahrt uns lieber im Schiebschlitten.“ Ja, aber einen Palast läßt man doch nicht sogleich im Stich; am Ende erbarmte Herr Flohr sich, und schob sie im Schlitten, da waren sie seelenvergnügt.

**Mittwoch.** Abermals Arbeiten am Eispalast. Wir dachten, er werde klar und durchsichtig werden wie Krystall, aber das ist doch nicht der Fall; die Eischollen sind hin und wieder etwas schmutzig und undurchsichtig; das ist recht Schade. Wenn man so hindurchsehen könnte, wie durch Glas, das müßte hübsch sein! Marie und Josephine besuchten uns wieder, und diesmal hatten sie einen anderen Zeitvertreib; sie stellten ihren kleinen Schlitten auf eine kleine Anhöhe im Garten, setzten sich darauf und rutschten so hinab. Das störte uns ein bischen, denn sie lachten so viel dabei, daß wir gern mitgespielt hätten.

**Donnerstag.** Der Eispalast war fertig bis auf das Dach, und eben als wir hin wollten, Busch herbeizuholen, der im Garten lag, kam ein starker Regen, und wir mußten laufen, wieder nach Hause zu kommen. Wilhelm fiel zweimal, weil es sehr glatt war, ich einmal. Da wir nun nicht bauen konnten, spielten wir Federball. Bälle und Raketen haben wir zu Weihnachten bekommen. Wir haben uns schon mehrmals geübt; anfangs ging es kümmerlich; eins, zwei, drei, vier, höchstens, dann lag der Ball auf dem Boden. Jetzt werfen wir schon funfzig, freilich nicht oft, aber doch

viel besser als früher. Gewöhnlich zwölf, oder zwanzig und dreißig. Wilhelm wirft viel besser als ich, Herr Flohr sagt, weil er ruhiger ist, aber ich fange besser, denn ich bin wie der Bliß überall in der Luft mit meinen Armen und fange fast immer.

Freitag. War ein Herr hier zum Essen, der eben aus Rußland kam, und vieles von dort erzählte, und auch, daß man dort große Ofen habe, die aber gar nicht jeden Tag geheizt würden, sondern man packe sie ganz voll Holz, und das brenne dann langsam aus und verbreite hinreichend Wärme für wenigstens zwei Tage. Mama erzählte von unserem Eispalast, der jetzt ein Wasserpalast ist, und er lachte und meinte, das sei sehr schade, denn er habe uns vielleicht guten Rath geben können, da er viele Eisbauten auf der Newa gesehen.

Für Mama hatte er rothe und blaue goldgestickte Schuhe mitgebracht, und Marie sagte: „O Mama, wenn Du die anziehst, siehst Du doch gewiß aus wie der türkische Kaiser!“ Für Papa brachte er eine türkische Pfeife mit, mit langem Rohr und Bernsteinspitze, und türkischen Tabak. Wir Kinder bekamen kleine türkische Goldmünzen, ganz allerliebste,

aber weil er doch aus Rußland kam, hätte ich lieber etwas Russisches gehabt.

In der Türkei ist Herr Delmar früher gewesen, und Mama bekam auch Rosenöl und einen Turban, hellgrün mit Gold durchwirkt, sehr hübsch.

Sonnabend. Kam ein Wagen vom Gute herein, und der Schullehrer schrieb an Herrn Flohr, daß er ganz zufrieden sei mit Christian; er wäre fleißig und folgsam und hielt seine Kleider auch sehr rein. Es kamen allerlei Thiere vom Gut mit herein, ein Rehbock, den der Jäger geschossen, zwei Enten und ein Puterhahn. Wir sehen immer zu, wenn abgepackt wird; das macht uns so viel Spaß. Weil es Thauwetter ist, hatte der Gärtner auch Blumentöpfe für Mama geschickt, Hyazinthen, Maiblumen, Tulpen, Tazetten und Iris. Mama freute sich sehr darüber, und stellte Alles auf ihren Blumentisch. In einen Korb mit Eiern hatte der Knecht mit dem Fuße getreten, und das war übel abgelaufen; über zwanzig waren caput.

Otto.